



VILICH

EIN ORT MIT REICHER VERGANGENHEIT



Im 6.-7. Jahrhundert gab es die erste fränkische Besiedlung im Vilicher Raum. 942 wurde „ad vilicam“ erstmals in einer Urkunde Ottos I. erwähnt. Verkehrstechnisch günstig und hochwasserfrei gelegen, war Vilich bereits in der Frankenzeit ein wichtiger Verwaltungsmittelpunkt, belegt durch ist ein Oratorium, das bereits im 9. Jh. entstand. Verwaltungszentrum ist Vilich durch die Jahrhunderte geblieben - bis zum Umzug der Bürgermeisterei Vilich nach Beuel im Jahre 1922. Vilich ist also der Ursprung von Beuel.

HEILIGE ADELHEID VON VILICH

Nach einer Urkunde Kaiser Ottos I. wurde das Stift Vilich 978 von Meginoz und Gerberga gegründet. Adelheid, ihre Tochter, wurde die erste Äbtissin. 987 bestätigte Otto III. in einer Urkunde diese Gründung. Das Stift Vilich war nun „reichsunmittelbar“, nur dem Kaiser und nicht einem Landesherrn oder Bischof verantwortlich. Diese Damenstifte gab es in Deutschland nur noch in Essen, Gandersheim und Quedlinburg.

Adelheid lebte zunächst als Stiftsdame, später erst als Nonne nach der Regel des heiligen Benedikt. Als Äbtissin ließ sie eine Schule und ein Hospital beim Kloster bauen und sorgte selbst für das Wohl der Menschen. Adelheid förderte die Bildung der Jugend, den Gesang und das Gebet. Es kamen viele Arme und Kranke zum Kloster, die Trost und Hilfe suchten.

Hilfe spendete sie vor allem bei einer Dürre, als das Korn auf den Halmen verbrannte. Als die Bauern ihr ausgezehrt Vieh zum Flussbett von Rhein und Sieg trieben und auch dort nicht mehr genug Wasser fanden, mischte sich die Äbtissin unter die verzweifelten Menschen. Sie kniete nieder und bestürmte den Himmel mit inständigen Bitten, dann stieß sie ihren Äbtissinnenstab in die ausgedörrte Erde. Und siehe da: Eine Quelle sprudelte vor ihren Füßen aus dem ausgetrockneten Boden. Soweit die Legende.

Das Brunnchen, das seitdem sprudelt und vielen Menschen Heilung vor allem für die Augen brachte, gab dem Ort Pützchen (von lat. puteus = Brunnen) den Namen. 1367 wurde Pützchen als Wallfahrtsort und Ursprung von Pützchens Markt urkundlich erwähnt.

Adelheid war bald über die Grenzen von Vilich hinaus bekannt. Kein Wunder, dass Erzbischof Heribert von Köln sie auch als Äbtissin des

Frauenklosters St. Maria im Kapitol einsetzen wollte. Schweren Herzens nahm sie die Aufgabe an, auch in St. Maria im Kapitol Äbtissin zu sein. Sie blieb es bis zu ihrem Tod im Jahre 1015.

Die Vilicher Schwestern wünschten nun, Adelheid in Vilich neben ihren Eltern im Kreuzgang der Stiftskirche zu begraben. Zögernd gab der Erzbischof von Köln nach. Kaum hatte das Schiff den Leichnam in Köln aufgenommen, setzte es sich stromaufwärts in Bewegung ohne ein Zutun der Rudergänger. So zeichnete es jedenfalls die Chronistin Bertha, eine Mitschwester von Adelheid, in ihrer Vita Adelheidis* auf. Diesem Wunder folgten weitere: Kurz nach der Beisetzung war es die Heilung eines Blinden, der am Sarkophag stolperte und plötzlich sehen konnte. Später kamen viele, teils spektakuläre Wunder hinzu, die in einem Pilgerblatt (s. Abbildung) von 1678 aufgezeichnet sind.

Leider stellte man im 17.Jh. fest, dass Adelheids Sarkophag keine Gebeine mehr enthielt, also leer war. Dahe hatte um 1700 der Pilgerstrom nachgelassen und sich nach Pützchen gerichtet. Mehrmals zerstört, wurde die Kirche - auch wegen des fehlenden Pilgerstroms - nicht mehr in ihrer vollen Größe wieder aufgebaut,

DIE VEREHRUNG GEHT WEITER

Adelheid war immer eine Volksheilige: Wer heute nach Pützchen zum Markt geht, macht zuerst beim Brunnchen Halt, um sich die Augen zu waschen, so haben es Generationen gemacht. Bei der Weihe der nach einem Brand 1887 neu errichteten Kirche fiel auf, dass Adelheid nie von Rom als Heilige offiziell anerkannt war. Erst 1966 wurde Adelheid von Vilich von Papst Paul VI. heiliggesprochen. Damals feierte Kardinal Joseph Höffner ein feierliches Pontifikalamt in Vilich. 1978 feierte Vilich mit einer Festwoche und vielen Veranstaltungen das 1000-jährige Bestehen des Stiftes. Seit dem 29.11.2008 ist Adelheid nun Bonner Stadtpatronin ist - neben Cassius und Florentius, den Märtyrern der Thebäischen Legion. Sie ist die einzige Heilige, die aus dem Bonner Stadtgebiet stammt.

Dieses Ereignis feierte man, verbunden mit der 850-Jahr-Feier des Bonner Münsters, u.a. mit einer gemeinsamen Schiffsprozession und einem Festakt mit Feuerwerk an der Burg Lede.

Am 5.2.2015 beging die Gemeinde St. Peter in Vilich feierlich den 1000. Todestag der heiligen Adelheid in einem Pontifikalamt mit Rainer Maria



Kardinal Woelki. Es folgten viele Veranstaltungen wie das Mittelalterfest im Park der Burg Lede und die feierliche Einweihung einer Statue der heiligen Adelheid der Bildhauerin Elisabeth Perger, Köln, vor der Apsis der ehemaligen Stiftskirche St. Peter.



DIE STIFTSKIRCHE ST. PETER

Die Stiftskirche hatte mehrere Vorgängerbauten: Bereits in der Frankenzeit im 9. Jh. gab es eine kleine Kapelle, die bald erweitert wurde. Mit der Stiftsgründung wurde ein größerer Bau (s. Grundrisse) nötig, der nach Adelheids Tod 1015 zu einer großen romanischen Hallenkirche erweitert wurde. Um 1260 ließ das Stift, nun mächtig und reich, eine gotische Apsis von der Kölner Dombauhütte erbauen. Nach den Zerstörungen im Truchsessischen Krieg 1583 und im Dreißigjährigen Krieg um 1640, die auch das Klostergebäude betrafen, wurde die Kirche nur noch mit zwei Jochlängen aufgebaut. 1700 ließ die Äbtissin Ariane von Bochholtz den barocken Turm mit welscher Haube erbauen.

Wer die Kirche betritt, ist zunächst beeindruckt von der Pracht der Glasfenster, die der Aachener Künstler Walter Benner Anfang der 60er Jahre schuf. Thema der Fenster ist die Herrlichkeit Gottes im Himmlichen Jerusalem (Hauptchor), die Geheimnisse des Rosenkranzes (Marienchor), die Wunder Jesu (Taufkapelle) und die Schöpfung (Nordfenster) sowie einige kleinere Fenster. Im Altarraum dominiert das Kreuz, das wie ein Lebensbaum die Figuren Christus, Johannes und Maria trägt, die aus dem ehemaligen neugotischen Hochaltar stammen. Rechts an der Vierungssäule fällt die Adelheidsbüste mit Kirchenmodell von 1650 auf und den Marienchor schmückt eine Parler-Madonna von 1350. In der Taufkapelle wurde das Taufbecken der ehemaligen Tauf- und Pfarrkirche St. Paulus (s. Pauluskirche) aufgestellt. Die Rieger-Orgel von 1958 hat nach der Neugestaltung der Kirche in den 50er Jahren ihren Platz in der Vierung gefunden, was eine einzigartige Akustik bedeutet. Das Triumphkreuz von 1500 an der Nordwand stammt aus der Werkstatt Tilman Heysackers, des letzten Bildhauers der Kölner Gotik. Das Adelheids-„Chörchen“ entstand um 1220 und birgt den Steinsarkophag aus dem 11. Jh. mit einer barocken, hölzernen Liegefigur der Heiligen Adelheid. Der Adelheids-Altar, um 1920, gemalt von R. Hieronymi, stellt die Heilige mit den beiden ehemaligen Kirchenpatronen Cornelius und Cyprian dar. Die Votivkerze wird jedes



Jahr zum Adelheidisfest im Februar von der Stadt Bonn gestiftet und durch den Oberbürgermeister oder dessen Vertreter in einem feierlichen Gottesdienst aufgestellt.

DIE EHEMALIGE PFARRKIRCHE ST. PAULUS

Nach der Säkularisation 1804 hat die nun verwaiste ehemalige Stiftskirche die Pfarrgemeinde St. Paulus aufgenommen, deren mittelalterliche Chorturmkirche durch ein Rhein- und Sieghochwasser unterspült und zerstört wurde. Die Pauluskirche wurde zwischen 1050 und 1144 (1. Erwähnung in einer Urkunde Kaiser Konrads III.) im romanischen Stil als einschiffige Pfarrkirche erbaut. Charakteristisch war ihr nadelspitzer Chorturm, der sich über der Ostapsis erhob. Erhalten ist noch das romanische Portal in der Immunitätsmauer des Vilicher Stiftes, um 1200 errichtet, (s. Abb.), das einmal der Zugang zur Pfarrkirche war. Denn St. Paulus war Mutter- und Taufkirche für das gesamte Gebiet zwischen Sieg und Rhönbach. Die Menschen kamen aus Schwarzhündorf, Combahn, Beuel, Pützchen, Holtorf und Hangelar jahrhundertlang zu Gottesdiensten, Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen zur Pauluskirche nach Vilich. Davon zeugen auch die 241 Grabkreuze des 16. bis 18. Jhs., die in die jüngere Friedhofsmauer eingelassen sind, zum größten Teil aber in den 1980er Jahren vor die Mauer gesetzt und so gerettet werden konnten.



ALTES PASTORAT

Gegenüber dem Eingang zum St.-Adelheidis-Stift, heute Seniorenhaus, befindet sich das ehemalige Pfarrhaus, das Alte Pastorat. Sein ältester Teil stammt aus dem 13. Jh. Somit ist es der älteste Profanbau auf rechtsrheinischem Bonner Gebiet. Ein gotisches Portal führt in den Hof, der heute als Parkplatz vor dem Haus der Begegnung genutzt wird und das mit einem Pfarrsaal seit 1966 Gemeindezentrum ist.

GÄSTEHaus DES STIFTES

Gleich nördlich vom Alten Pastorat schließt sich das Gästehaus des Stiftes an. Mit einem Ecktürmchen ist es weithin sichtbar. Es wurde im 17. Jh. erbaut, zuletzt um 2000 restauriert und erweitert: Im Hof befinden

sich moderne Wohngebäude, die man durch ein barockes Rundbogen-
tor erreicht.



HOSPITÄLCHEN

Zwei Häuser weiter, an der Ecke Schillerstraße, befindet sich das Hospitälchen. Entstanden ist das Gebäude bereits als Stiftung für die Armen zur Zeit der 1. Äbtissin Adelheid. 1661 wurde es erneuert. Das zweigeschossige Fachwerkgebäude, einst im Untergeschoss mit einer Kapelle, deren zugemauerter Eingang heute noch zu erkennen ist, hat sich mitten im Dorfkern erhalten und ist heute Wohngebäude.



ALTE SCHULE

1847 erbaut, weist die Alte Schule (rosa Anstrich), hinter dem romanischen Portal gelegen, das zur St. Pauluskirche geführt hatte, nur wenige Räume auf. Sie war für die Vilicher und Geislarer Kinder bestimmt. Schon 1895, als die Vilich-Müldorfer Kinder hinzukamen, war ein Erweiterungsbau (weißer Anstrich) nötig. Lange Jahre diente sie als Wohngebäude. Um 2002 konnte sie vor dem Abriss gerettet, von der Stadt Bonn saniert und als weiteres Schulgebäude die Vierzügigkeit der Adelheidisschule ermöglichen. Wie schon seit dem 19. Jh. gehen auch heute noch Kinder aus Vilich, Geislar und Vilich-Müldorf hier zur Schule. Bei der Schulreform 1966 wurde aus der Volksschule eine Grundschule.

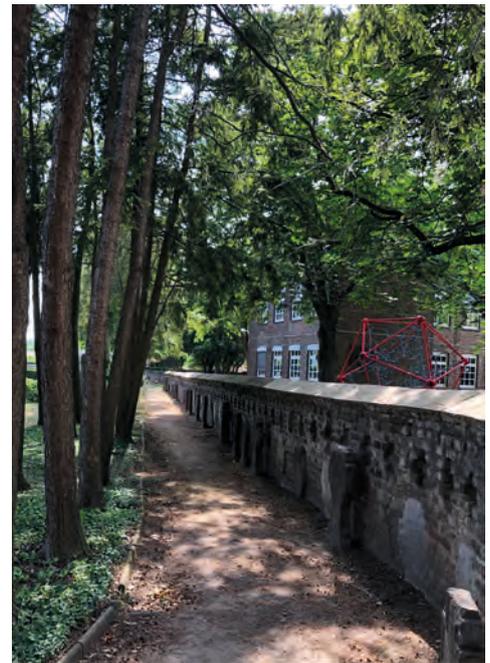
FRIEDHOF

Ursprünglich ein Kirchhof, ist der Friedhof heute städtisch. Seine Lage zeigt, dass es sich um einen alten Pfarrfriedhof handelt. Hier wurden Menschen aus ganz Beuel und dem ganzen Pfarrsprengel, der sich von der Sieg bis Königswinter erstreckte, beigesetzt. Das bezeugen auch die 241 historischen Grabkreuze (16. – 18. Jh.) (s. Pauluskirche) entlang der Friedhofsmauer für deren Restaurierung sich der Bürgerverein Vilich e. V. aktuell einsetzt. Darüber hinaus gibt es 14 historische Grabmale auf dem Friedhof. Bemerkenswert sind die Gräber der Vilicher Bürgermeister: Leonhard Stroof, der erste Bürgermeister (1809-1825) hat nur eine Gedenktafel auf der Rückseite des Hochkreuzes, da sein Grab schon früh verschollen war. Die Grabstätte des Gabriel von Pflingsten, 2. Bürgermeister (1825-1855), befindet sich links neben dem Hoch-

kreuz, das Hochgrab des 3. Bürgermeisters Ignaz Schnorrenberg am ersten Weg rechts vom Eingang. Die Friedhofsmauer stammt aus den 1890er Jahren. Weitere bedeutende Grabstätten, wie z.B. die der Burgherren der Wasserburg Ledeburg, erschließt eine Übersichtstafel im Schaukasten, die der Bürgerverein Vilich e.V. 2013 am Eingang des Friedhofs hat aufstellen lassen.

VIEHHOF ODER LEDENHOF

Der Viehhof, wie er durch die Jahrhunderte hieß, war der Versorgungshof des Stiftes. Er war also immer Teil des Stiftsbezirks, obwohl außerhalb der Immunitätsmauer gelegen. Erst nach der Säkularisation 1804 ging der Hof in Privatbesitz über. Die Besitzer, die oft Stift und Viehhof bewohnten, wechselten mehrmals, darunter auch ein Bierbrauer, der später dort Landwirtschaft betrieb. Ab 1887 brachte der Vorgänger des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) dort geistig Behinderte unter. Heute leben auf dem ehemaligen LVR-Gelände an der Stiftsstraße ca. 50 Behinderte. Der Hof selbst ist in Privatbesitz eines Landwirts.

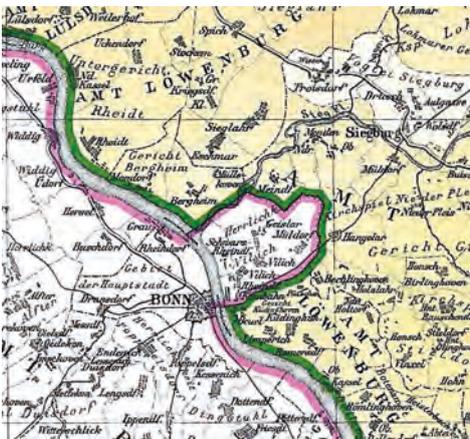


ABWÄSSERKANAL ODER FLUCHTWEG?

Bei Kanalbauarbeiten an der Käsbergstraße kam im Sommer 1986 ein Kanal aus den Jahren nach 1200 zutage. Archäologen vermuten, dass es ein Abwässerkanal war, der wegen des hohen Pilgeraufkommens im frühen Mittelalter entstand. Der weitere Verlauf wurde oberirdisch markiert und zeigt, dass er im ehemaligen Siegbett mündete, das im Mittelalter hinter der Käsbergstraße verlief. Die Theorie, es könnte ein Fluchtweg sein, wird durch die spitz zulaufende Rinne, die keinen Fußmarsch zulässt, widerlegt. 2012 hat der Bürgerverein Vilich e.V. eine Informationstafel anbringen lassen. Die Stadt Bonn hatte bereits 1987 ein schützendes Dach über dem 2,50 m langen Teilstück des Kanals anbringen lassen.

KEIN BAHNHOF – ABER EINE SCHILLERSTRASSE

Vor 200 Jahren war Vilich zwar ein kleines Dorf, aber nicht ohne Bedeutung: Es hatte eine Bürgermeisterei und ein freiadliges Damenstift. Durch das Stift hatte Vilich durch die Jahrhunderte große Bedeutung über die Grenzen der Region hinaus. Kein Wunder, dass Napoleon



Vilich 1809 zum Mittelpunkt der neuen Munizipalität und Bürgermeister Leonhard Stroof zum Bürgermeister der „Herrlichkeit Vilich“ machte. Die politische Situation kann man sich heute kaum mehr vorstellen: 1794 dehnte Napoleon Frankreich bis zum Rhein aus. Das bis dahin kurfürstliche Bonn gehörte nun zum Rhein-Mosel Departement mit der Hauptstadt Koblenz. 1804 eroberte er auch die rechtsrheinischen Gebiete, stellte sie aber nur unter französische Verwaltung. 1809 bildete er aus dem Herzogtum Berg das neue Großherzogtum Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf. Das bedeutete, der Rhein bildete die Grenze zu Frankreich und nur die linke Rheinseite war von französischen Soldaten besetzt.. Die Bürgermeisterei Vilich verwaltete ein Gebiet, so groß wie das heutige Beuel - ohne Oberkassel. Nach der Neuordnung Europas 1815 übernahmen die Preußen die Regierung auch im Rheinland. Seitdem änderte sich einiges, auch in Vilich wurde es ruhiger.

Vilich war immer ein ruhiger Ort gewesen. Schon Leopold Bleibtreu, der 1811 mit seiner Familie Räume im leerstehenden Damenstift Vilich bezog, schwärmte: „Es war ein schöner Frühlingstag, als wir die Ebene von Vilich, erhellt von einer freundlichen Beleuchtung der Sonne, vor uns ausgebreitet sahen. Die goldene Bedeckung der in Blüte stehenden Kohlsamen erhöhten in diesem schönen Teppich die reizende Ansicht, und sehr vergnügt bezogen wir das zu unserer Aufnahme eingerichtete Stiftsgebäude.“ Das hat der erste Industriepionier von Beuel - er gründete die Alaunhütten auf dem Ennert - sicher richtig gesehen. Stroofs Nachfolger, Bürgermeister Gabriel von Pffingsten, sah Vilich auch eher als Erholungsort, denn als einen Ort, an dem man Industrie ansiedelt. Als in den 1840er Jahren die Eisenbahnstrecke gebaut wurde, sollte Vilich einen Bahnhof bekommen. Den lehnte von Pffingsten ab: Einen Bahnhof baut man besser am Ortsrand. So kamen der Bahnhof und auch die Industrieansiedlungen in den Südosten von Vilich. Was zur Folge hatte, dass schon bald der Großteil der Bevölkerung sich in Beuel ansiedelte und diesem Stadtteil zu Aufschwung und Blüte verhalf. So war es nur folgerichtig, dass der Gemeinderat in Vilich 1896 beschloss, ein Rathaus in Beuel zu bauen, das 1922 bezogen werden konnte. Die Friedrich-Breuer-Straße erinnert an den damaligen Bürgermeister.

Bürgermeister Gabriel von Pffingsten, der auf dem Schevasteshof sein Wohn- und Amtshaus hatte, lud gern Gäste ein. Vilich erlebte damals seine glanzvollste Zeit: Der Schevasteshof war Mittelpunkt des geistigen und geselligen Lebens. Die Familien Bleibtreu, Stroof und de Claer standen in intensivem Kontakt, auch Ernst Moritz Arndt, der Rektor

der 1818 in Bonn gegründeten Universität, und Ernst von Schiller zählten zu den Gästen. Wie auch Charlotte, seine Mutter.

Schiller? Von Pfingsten hatte Ernst, den Sohn des Dichters der Weimarer Klassik als Kollegen in Köln kennen gelernt. Beide waren Juristen. Schiller hatte es nach Köln verschlagen, da er in Weimar und Berlin keine Anstellung fand. Im preußischen Rheinland war das anders: Von Pfingsten lud den jungen Kollegen zu seinen Salons ein. Auf dem Schevasteshof lernte Ernst von Schiller dessen Schwester, die junge Witwe Magdalene von Mastiaux kennen. 1823 heirateten Lene und Ernst. Sie wohnten in Köln. Oft besuchten sie Gabriel von Pfingsten in Vilich, der 1825-1855 zweiter Bürgermeister von Vilich war. Ernst von Schiller kam wegen seines Lungenleidens immer öfter nach Vilich, wo er am 19. Mai 1841 starb. Er wurde im Grab seiner Mutter auf dem Alten Friedhof in Bonn beigesetzt. - Gabriel von Pfingsten hat sich ebenso wie Leopold Bleibtreu und seine Familie um den Ort Vilich verdient gemacht, nicht zuletzt mit der „Bürgerstiftung Pfingsten“, die Armen und Kranken, aber auch Kindern zugutekam. An diese reiche Vergangenheit von Vilich erinnert das Bürgermeister-Stroof-Haus, - heute ein kleines Museum im Biedermeier-Stil - eine Reihe von historischen Grabstätten auf dem Friedhof sowie die Schillerstraße. Hier befand sich bis zu seiner Zerstörung am 24.12.1944 der Schevasteshof, auch Schillerhof genannt. Die Schillerstraße in Vilich ist übrigens die einzige Schillerstraße, vermutlich auf der ganzen Welt, die nicht nach Friedrich von Schiller benannt ist. Seit 2018 gibt es zusätzlich zum Straßenschild ein Hinweisschild darauf.

So hat Vilich schon seit langem eine Schillerstraße, aber keinen Bahnhof. Jetzt, 200 Jahre später, wird Vilich ja bald einen (Umsteige-) Bahnhof bekommen...

BÜRGERMEISTER-STROOF-HAUS

Heute ein Museum, war das Haus an der Adelheidisstraße früher Wohn- und Amtssitz des 1. Bürgermeisters Leonhard Stroof, der von Napoleon eingesetzt, von 1809 bis zu seinem Tod 1825 dort lebte und wirkte. Das Haus war bereits ca. 100 Jahre alt, als Stroof es erwarb. Er erweiterte das Fachwerkhau mehrmals, das er später straßenseitig verputzen ließ. Auf der Rückseite des Hauses schloss sich eine vierflügelige Hofanlage an, denn die Familie lebte von der Landwirtschaft. Erst ab 1815 bezahlten die Preußen ihren Bürgermeister. Stroof selbst arbeitete im Amtszimmer, in dem noch Originalstücke erhalten sind. Seine Akten sind





im Stadtarchiv erhalten und hier im Museum als Kopie einsehbar. Sie berichten in kurzen Notizen von Vorkommnissen wie z.B. einer Impfung gegen die Pocken, was zu Stroofs Zeiten sehr fortschrittlich war. Im Nebenraum hat wohl einer der Söhne Stroofs als Schreiber gearbeitet. Nebenan fand sich bei Restaurierungsarbeiten ein mittelalterlicher Brunnen, dessen Tiefe noch zu erforschen ist. Im Erdgeschoss befindet sich die Steinküche mit Feuerstelle und Rauchabzug sowie historischem Steinfußboden, im Obergeschoss befindet sich der „Damensalon“ mit einer herausragend verzierten Kölner Stuckdecke. Der „Große Salon“ befindet sich als Eckzimmer neben Archiv und Büro des Denkmal- und Geschichtsvereins Bonn Rechtsrheinisch e.V., der hier seit 2009 seinen Sitz hat. Das Museum stellt die Lebenswelt der Biedermeierzeit nach und wurde nach und nach in diesem Stil eingerichtet.

Das Haus war bis in die 1930er Jahre im Besitz der Familie Stroof, wurde dann an Privat verkauft. Nachdem das Gebäude nach 1970 verfiel, wurde die Ruine 1986 bei einem Busunfall im nördlichen Bereich zerstört. Der Denkmal- und Geschichtsverein konnte gemeinsam mit der Stadt Bonn das historische Gebäude vor dem Abriss retten und restaurieren lassen, inklusive denkmalgerechter Dachdeckung. Im Untergeschoss befindet sich ein historischer Weinkeller.

Der Verein bietet Veranstaltungen, eine Bibliothek, Bild- und Kartenarchive an und lädt zum Tag des Museum und Tag des Denkmals ein. Das Museum kann besichtigt werden, auf Wunsch mit Führung. s. Internetseite

BURG LEDE

Im frühen 14. Jahrhundert war die Burg Lede als Wasserburg angelegt, Stammsitz der Ritter zu Schillink von Vilich. Der Turm ist der älteste Teil und stammt bereits aus romanischer Zeit (8-12. Jh.), seine Erweiterung von 1361.

Zerstörungen in den Jahren 1583, Truchsessischer Krieg und um 1640 im Dreißigjährigen Krieg, machten die Burg zur Ruine. 1716 kaufte das Stift die Burg, die nach 1804 an den Staat fiel. Die Preußische Regierung verkaufte sie an das Bankhaus Herrstatt. Danach gehörte sie verschiedenen Herren, u.a. der Familie de Claer aus Vilich-Müldorf. 1904 kaufte sie der Direktor der Dillinger Hütte, Otto Weinlig. Er gestaltete die Burg nach historisierenden Prinzipien und verkaufte sie 1945 an die

Familie Berghe von Trips, die als Erben Ferdinand von Loe, einen Großneffen einsetzten. Heute ist ein Künstlerehepaar Besitzer der Burg. Die Burg war immer eine Wasserburg. Heute ist leider der Zulauf durch den regulierten Bachlauf des Vilicher Bachs nicht mehr gewährleistet. Nur wenn der Rhein Hochwasser führt, kommt es vor, dass Grundwasser im den Burggraben steht.

Die Besitzer laden ein zum Tag der offenen Gartenpforte, zum Tag des Denkmals und weiteren Events, die dem Erhalt des Anwesens dienen. S. Internetseite

Weitere interessante Punkte in Vilich sind das Stift selbst und sein historisches Tor von 1616, die ehemaligen Bürgemeistersitze Eschenhof und Schevasteshof in der Schillerstraße sowie viele historische Wegekreuze.

Der Stiftsbezirk hat sich durch die Jahrhunderte als Ensemble erhalten. Im Umkreis von weniger als 500 m lässt sich die Geschichte von mehr als tausend Jahren entdecken. Nicht nur das Stift und seine ehemalige Stiftskirche, die heute als Pfarrkirche ein lebendiges Gemeindeleben führt, auch die vielen gut erhaltenen Fachwerkhäuser aus dem 17. Und 18. Jahrhundert, die Schillerstraße, die als alte Dorfstraße ein besonderes Flair hat, und nicht zuletzt das kleine, aber feine Museum Bürgermeister-Stroof-Haus sind es wert, sich Zeit für Besichtigungen durch das historische Vilich zu nehmen.

Der Bürgerverein Vilich e.V. bietet Führungen auf Anfrage an.

KONTAKT UND INFORMATION:

Ursula Becker, Tel. 0228 46 47 71
urs.becker@web.de



QUELLEN:

Vita Adelheidis – Das Leben der heiligen Adelheid von Vilich, aufgezeichnet von Bertha, übers. Heinz Piesik, Bonn, Stadt Bonn, 2003

Achter, Irmingard: Die Baugeschichte der Vilicher Kirchen in: 1000 Jahre Stift Vilich 978 – 1978, Beiträge zu Geschichte und Gegenwart von Stift und Ort Vilich, Bonn, Röhrscheidt Verlag, 1978

Schlafke, Jakob: Leben und Verehrung der Heiligen Adelheid von Vilich in: 1000 Jahre Stift Vilich 978 – 1978, Beiträge zu Geschichte und Gegenwart von Stift und Ort Vilich, Bonn, Röhrscheidt Verlag, 1978

Neu, Heinrich: Überblick über die Geschichte und Denkmäler von Stift und Ort Vilich in: 1000 Jahre Stift Vilich 978 – 1978, Beiträge zu Geschichte und Gegenwart von Stift und Ort Vilich, Bonn, Röhrscheidt Verlag, 1978

Bachem, Carl Jacob: Rettung der Vilicher Grabkreuze, Aufsätze zur Denkmalpflege und Geschichte, Nr. 2, 1985

Neu, Heinrich: Die Geschichte der Gemeinde Beuel, 1952, Neudruck 2000 (Hrsg. Denkmal- und Geschichtsverein Bonn Rechtsrheinisch e.V.)

Rätsel um die Gemäuer von 1200: Kanal oder versteckter Fluchtweg? In: General Anzeiger Bonn, o.D. [8/1986]

Conradi-Bleibtreu, Ellen: Im Schatten des Genius – Schillers Familie im Rheinland, Münster.Achendorff, 1981

BILDER:

Ursula Becker, Evelin Jörg, Abbildung Seite 3

LAYOUT:

GKJörg/Bonn